

Fallbeispiel I: Freizeitverhalten vor Ort – das Für und Wider einer Skihalle (Beispiel Idarkopf)

3.1.1 Sacheinführung

„Alpenfeeling im Hunsrück? Skifahren auf dem Idarkopf bei 30 Grad im Schatten?“¹ Was in einigen Regionen Deutschlands, wie Neuss, Bottrop, Wittenburg, Senftenberg und Bisingen, Wirklichkeit geworden ist, wurde auch für die strukturschwache Region an der Deutschen Edelsteinstraße angedacht. Nach dem Scheitern des Projekts im nahegelegenen Beltheim (Rhein-Hunsrück-Kreis) wurden die Pläne auf die 746 m hohe Erhebung des Idarkopfs in der Nähe von Idar-Oberstein übertragen. Geplant war eine ganzjährig geöffnete Skihalle mit einer Länge von 1.000 m, einer Breite von 50 m und einem Gefälle von 200 m. Sie hätte somit im Vergleich zu den anderen Skihallen in Deutschland mit Abstand die längste Piste, wodurch hier Weltcuprennen möglich gewesen wären (vgl. Lösungshilfen Aufgabe 2). Neben dieser Ausstattung waren zusätzlich ein Feriendorf mit ca. 450 Betten, diverse Gastronomiebereiche und Einkaufsmöglichkeiten, ein Hochseilgarten, zwei Indoor-Spielbereiche und ein Wasservorhaltebecken geplant.

Die Region des Idarkopfs an der Deutschen Edelsteinstraße

Der Idarkopf zählt mit 746 m zu den höchsten Erhebungen von Rheinland-Pfalz und liegt nur 22 km vom höchsten Berg, dem Erbeskopf mit 818 m, entfernt. Verbunden sind die beiden Skigebiete an Idar- und Erbeskopf durch eine Loipe, welche auf dem Rücken des Hunsrücks verläuft. Die nächste größere Stadt ist Idar-Oberstein mit ungefähr 34.200 Einwohnern; Mainz, Kaiserslautern, Trier und Koblenz sind etwa 50 bis 90 Autominuten entfernt. Bekannt wurde die Region durch ihr Edelsteinvorkommen und die 1974 gegründete touristische Ferienstraße „Deutsche Edelsteinstraße“. Primäres Ziel der Ferienstraße sollte sein, Touristen zu gewinnen, die die Region besuchen, und in erster Linie Schmuck und Edelsteine kaufen. Das damalige Ziel ist heute in den Hintergrund gerückt; mittlerweile haben neue Trends wie Wandern, Radfahren oder Gesundheit an Bedeutung gewonnen. Unter dem Konzept des „sanften Tourismus“ sollen sich auch die Menschen, die in der Urlaubsregion leben und arbeiten, mit ihrem Umfeld identifizieren. In den Wintermonaten kann zusätzlich Skitourismus angeboten werden. Hierbei ist in erster Linie der Erbeskopf zu nennen, der mit zwei Pisten von 800 m, einer Anfängerpiste von 450 m, drei Liftanlagen und Schneekanonen ausgestattet ist. Zudem finden sich dort gastronomische Einrichtungen, ein Skiverleih, ein Hochseilgarten und eine Sommerrodelbahn. Am Idarkopf hingegen ist aufgrund der Südhanglage und fehlender Schneekanonen keine Schneesicherheit gegeben, so-

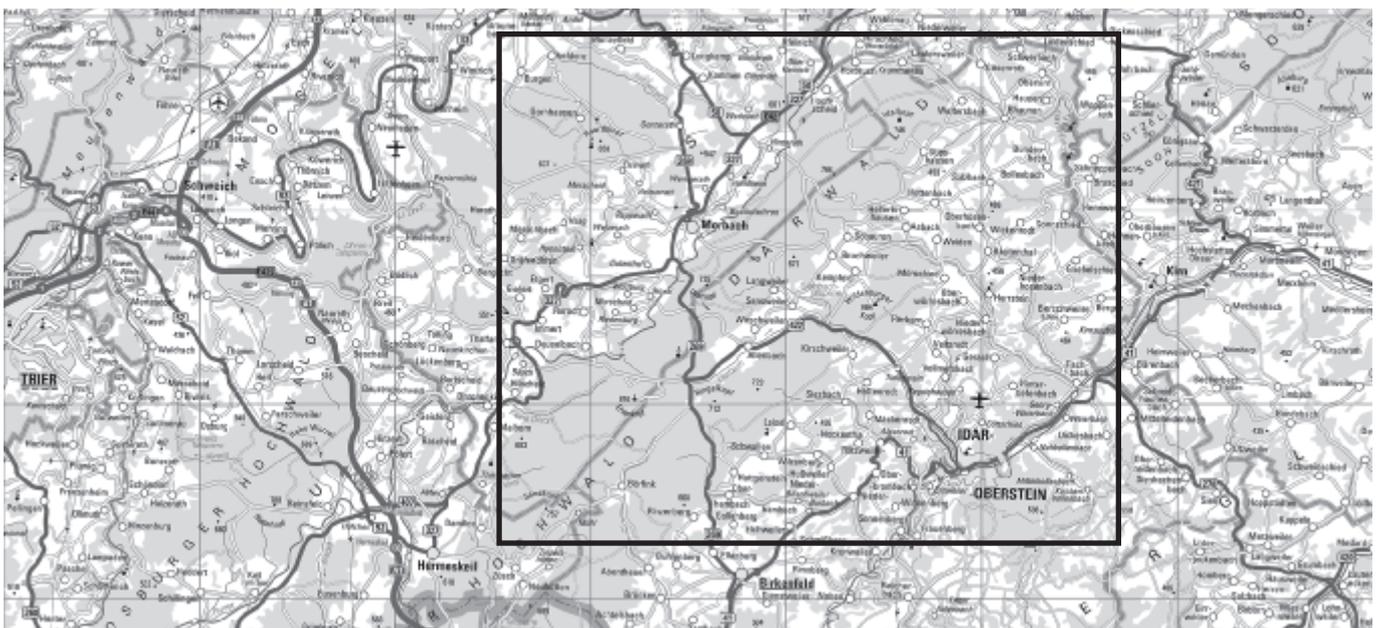


Abb. 1: Das Untersuchungsgebiet Idarwald (Erbeskopf und Idarkopf bei Idar-Oberstein, siehe auch Material 3; farbige Karte auf CD)
(© GeoBasis-DE/LVermGeoRP2013-11-26)

1 Das Zitat ist einem Artikel des Öffentlichen Anzeigers (Ost) vom 30. November 2005 entnommen.

dass in den letzten zehn Jahren teilweise kein regelmäßiger Skibetrieb möglich war. Durch die ausbleibenden Einnahmen konnten die Betreiber die Liftanlage nicht reparieren, wodurch der Skitourismus eingestellt werden musste. Lediglich die Schinderhannesloipe, die Verbindung zwischen Idarkopf und Erbeskopf, kann zeitweise genutzt werden.

Das Skihallenkonzept am Idarkopf

Aufgrund der wirtschaftlich desolaten Lage am Idarkopf entstand im Jahr 2005 das Vorhaben, eine Skihalle zu errichten. Geplant und vermarktet wurde das Konzept von der Firma Con2Re, einem Consulting Unternehmen aus Beltheim, das erst 2004 gegründet wurde. In mehreren Bürgerversammlungen, die in einem Zeitraum von sechs Jahren immer wieder abgehalten wurden, konnten sich die Anwohner über das Projekt informieren. Themen wie das Raumordnungsverfahren, der Flächennutzungsplan oder Aspekte des Naturschutzes wurden dort angesprochen. Besonders die Ortsräte der vier Gemeinden Stipshausen, Rhaunen, Sulzbach und Bollenbach zählten zu den Hauptakteuren, die 2006 ein erstes notarielles Angebot zum Abschluss eines Vertrages beschlossen, in welchem unter anderem eine Erbbaupacht mit 40-jähriger Laufzeit festgehalten wurde. Zudem wurde zugesichert, dass die Gemeinden von den Projekt- und Verfahrenskosten zur Erlangung des Baurechts freizustellen sind, da die betroffene Fläche in der Kernzone des Naturparks Saar-Hunsrück liegt. Nach dreijähriger Untersuchung wurde allerdings festgestellt, dass das Konzept an Naturschutzauflagen scheitern muss.

Vorteile einer Skihalle am Idarkopf

Durch den Bau der Skihalle wären 155 Vollzeitarbeitsplätze und 60 Teilzeitstellen entstanden. Positive Auswirkungen auf nachfolgende Branchen (Pensionen, Gaststätten, Museen, Sportgeschäfte) wurden erwartet, da davon auszugehen war, dass einige der Skihallenbesucher diese Einrichtungen genutzt hätten.

Durch die Exklusivität einer Skihalle, die in Südwest- und Süddeutschland noch nirgends vorzufinden ist, wäre die Aufmerksamkeit verstärkt auf diese Region gelenkt und gleichzeitig die fehlende Schlechtwetteralternative geschaffen worden (vgl. Heinicke 2005: S. 109). Auch der ca. 30 km entfernte Flughafen Frankfurt Hahn und der Wochenendurlaub hätten an Bedeutung gewonnen, da mit ungefähr 540.000 Skihallenbesuchern im Jahr gerechnet wurde.

Probleme der Skihallen in Deutschland

Die Skihalle am Idarkopf ist an Naturschutzauflagen gescheitert; es bestehen jedoch weitere Einwände gegen den Bau. Zum einen stellt eine Skihalle in diesen Dimensionen eine unnatürliche und nicht an den Standort ange-

passte Entwicklung und Kommerzialisierung der Landschaft dar. Es ist somit zu prüfen, inwiefern ein Projekt dieser Art noch mit der regionalen Identität vereinbar ist.

Ein weiterer Aspekt ist die Problematik der Verkehrsbelastung und der Entsorgung des Abfalls. Zusätzliche Gelder für die Verkehrserschließung und eine adäquate Anbindung wären für die Region am Idarkopf unumgänglich gewesen.

Auch der künftige Unterhalt einer Anlage ist von großer Bedeutung. Hohe jährliche Investitionen sind nötig für die Instandhaltung oder Energieversorgung. In Bottrop beispielsweise wurde bereits über das Schließen der Skihallenanlage nachgedacht, da einige der 180 Stützen, auf denen die Halle steht, bemängelt wurden und ein Abrutschen auslösen könnten (vgl. Likusa 2011). In Bispingen wurde die Skihalle im März 2013 geschlossen: Hohe Investitionskosten, bspw. in Schneekanonen und Lifte, waren die Ursache. Für alle Skihallen gilt, dass die Kühlung, die das ganze Jahr konstant betrieben werden muss, einen hohen Energiebedarf hat. Am Idarkopf wurde die Nutzung regenerativer Energien von den Projektentwicklern vorgesehen (Fotovoltaik auf dem Hallendach, ein Blockheizkraftwerk für die Kühlung), um diesem Kritikpunkt entgegenzuwirken.

Ausblick

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sowohl positive als auch negative Aspekte herangezogen werden können, um das Projekt zu beurteilen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen und positiven Folgen für den Tourismus sowie nachgelagerte Branchen sind insbesondere aus der Sicht der Gemeinden und Kommunen, aber auch der Bewohner anzuführen. Auf der anderen Seite passt das Bauvorhaben nicht in das Konzept des „sanften Tourismus“ an der Deutschen Edelsteinstraße. Die natürlichen Bedingungen und die regionalen, wirtschaftlichen Strukturen, die überwiegend mit der Thematik Edelsteine und Mineralien verbunden sind, können nicht mit dem Exklusiv-Tourismus als Einheit zusammengefasst werden (vgl. Heinicke 2005: S. 108). Zudem ist die Region aufgrund der fehlenden Infrastruktureinrichtungen und einem möglicherweise nicht ausreichenden Einzugsgebiet (kein Ballungsgebiet) für dieses Vorhaben nicht prädestiniert.

Unklar ist nach wie vor die Zukunft des Idarkopfs. Die technischen Anlagen befinden sich in einem maroden Zustand. Ohne größere Investitionen ist ein Aufrechterhalten oder eine Wiederaufnahme des Wintersportbetriebes nicht möglich. Die in den letzten Jahren höheren Temperaturen in den Wintermonaten, verbunden mit dem Ausbleiben ausreichender Schneemengen, sprechen gegen Investitionen.